

Jahresbericht 2002

Editorial

Miteinander denken - miteinander handeln

Wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht 2002 vorzulegen. Er ist unter der Mitarbeit des ganzen Teams entstanden und soll helfen, unsere Aktivitäten besser bekannt zu machen und dafür breitere Unterstützung zu finden.

In unserer Arbeit erfahren wir täglich, dass wir, wenn wir miteinander denken und handeln, zusammen intelligenter sind und neue Wege gehen können. Seit den Anfängen unserer Bewegung lernen wir diese Zusammenarbeit von den ausgegrenzten Familien. Sie wollen nicht, dass einige von uns für sie denken und etwas für sie tun, sondern dass wir *miteinander* denken und *miteinander* etwas tun. Wir sind der Meinung, dass dies für alle Bereiche und auf allen Ebenen der Gesellschaft gilt: vom kleinen lokalen Projekt bis hin zur Versammlung der Nationen. In diesem Sinn haben wir auch die Initiative für den UNO-Beitritt der Schweiz im vergangenen Jahr von Anfang an unterstützt.

Mit den Betroffenen zusammen denken und handeln ist keine neue Lehre und auch keine neue Technik, aber ein notwendiger und gangbarer Weg, um den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen und die Übel unserer Gesellschaft an der Wurzel anzupacken. Wir sind überzeugt von der Effizienz und der nachhaltigen Wirkung dieser Zusammenarbeit. In diesem Jahresbericht möchten wir deshalb vor allem aufzeigen, wie wir unsere Aktivitäten und Projekte im Dialog miteinander entwickeln. Jede beteiligte Person trägt aus ihrem Blickwinkel und aufgrund ihrer eigenen Lebenserfahrung zur Entwicklung des gemeinsamen Vorhabens bei. Mehr noch als die Achtung des Rechts auf freie Meinungsäusserung verlangt dieser Dialog grosse Aufmerksamkeit für jeden einzelnen Gesprächspartner. Bei jedem Anlass müssen wir die Voraussetzungen wieder neu schaffen, damit tatsächlich jeder mitwirken kann. Wir haben keine fertige Methode zu propagieren. Wir können nur die Fragen

weitergeben, die wir uns selber ständig stellen: Wie werden wir es fertigbringen, dass jeder und jede auf seine Mitwirkung stolz sein kann? Und nachher: Konnte tatsächlich jede teilnehmende Person ihren Beitrag leisten und Wertschätzung erfahren?

Die wichtigste Voraussetzung zum Gelingen dieses Dialogs ist der persönliche Einsatz von Menschen. Je stärker eine Person oder eine Familie von Armut und Ausgrenzung geprägt ist, desto notwendiger ist es, dass sie auf Menschen zählen kann, deren Hauptaufgabe es ist, ihr die Mitwirkung zu ermöglichen. Das müssen und wollen wir auch bei unseren Finanzierungsgesuchen begreiflich machen. Die Tragweite dieses Anliegens wird allerdings nicht immer verstanden. Obwohl heute Begriffe wie Partnerschaft und Partizipation in der Sozialpolitik allgemein üblich sind, gelten als Kriterien zur Unterstützungswürdigkeit eines Projekts oft weiterhin Forderungen nach kurzfristiger Rentabilität und Effizienz, die im krassen Gegensatz zur angestrebten Mitwirkung aller Akteure und zu einer nachhaltigen Entwicklung stehen. Die verlangten Auswertungen der Projekte betreffen fast immer einen sehr kurzen Zeitraum. Könnte dies ein Grund sein, weshalb man in unserem Land kaum über Angaben verfügt, die belegen, was später aus den Kindern und Jugendlichen geworden ist, die eine Fremdplatzierung erlebt haben?

Wir alle finden es wünschenswert, dass die Bewegung ATD Vierte Welt und ihre Arbeit in der Schweiz bekannter werden. Am dringlichsten aber wünschen wir, dass der Einsatz von Menschen an der Seite der Ärmsten als unerlässlich erkannt und als wesentlicher Teil partnerschaftlicher Zusammenarbeit gesehen wird. Wir hoffen, dass dieser Bericht dazu beiträgt und dass Sie ihn brauchen können.

Jean-Christian Cary
Mitglied der Koordinationsgruppe
von ATD Vierte Welt Schweiz

Mit Bildern ist unser Jahresbericht viel schöner. Er kann unter folgender Adresse bestellt werden:
vierte-welt@bluewin.ch

Mit den Armutsbetroffenen für den Schutz ihrer Familien eintreten

Was bedeuten lang anhaltende Armut und ihre Folgen für die Betroffenen heute in unserem Land? Dieser Frage ist eine Arbeitsgruppe von ATD Vierte Welt in den letzten zwei Jahren nachgegangen. Dabei musste sie feststellen, dass die Armut auch heute noch Familien auseinander reisst. Wie in vergangenen Zeiten, so können auch heute noch manche Kinder armer Eltern nicht in ihrer Familie aufwachsen. Sie leben in Pflegefamilien und Heimen. Wenn diese Trennung entgegen dem Willen der Betroffenen zustande gekommen ist, schmerzt sie Kinder und Eltern doppelt. Manche sagen: „Es ist wie eine Wunde, die sich nie mehr schliesst.“ Und: „Es ist, als gehörte man nicht mehr zu seiner Familie, als sei man nicht mehr die Schwester und die Tochter.“ Ganz im Gegensatz zum angestrebten Resultat, erschwert die Fremdplatzierung oft die harmonische Entwicklung des Kindes und seine soziale Integration. Dies umso mehr, wenn die Heranwachsenden den Einstieg ins Berufsleben verpassen und wenn ihre Verbindung zu ihrer Herkunftsfamilie vollständig abgerissen ist.

Verschiedene öffentliche und private Institutionen versuchen heute, neue Wege zu gehen, um eine Trennung der Kinder zu verhindern und der ganzen Familie sinnvolle Unterstützung anzubieten. Die Vormundschaft, mit der oft der Entzug der elterlichen Gewalt einhergeht, wird gegenwärtig hinterfragt und die Revision des Vormundschaftsgesetzes könnte eine Chance bieten, die Betroffenen anzuhören und einzubeziehen. Das sind Hoffnungsschimmer. Im Alltag sind wir aber immer wieder Zeugen von willkürlichen Beschlüssen, welche die Familien treffen. Ein Beispiel: Ein uns bekannter Vater kämpft um sein Besuchsrecht bei seiner dreijährigen Tochter, die seit Geburt bei einer Pflegefamilie ist. Seit Monaten verbietet ihm sein Beistand, das Kind zu sehen, weil er versucht hatte, es öfter als erlaubt zu besuchen. Der Vater erklärt sich die Sache so: „Man schenkt uns kein Vertrauen und so kann man uns auch nicht helfen!“ Die Hälfte der armutsbetroffenen Eltern, die wir kennen, hat ein oder mehrere Kinder, die fremdplatziert wurden, und viele dieser Eltern haben als Kind selber eine Fremdplatzierung

erlebt. Keine von ihnen konnten der Misshandlung oder Vernachlässigung ihrer Kinder bezichtigt werden. Es waren Folgen der Armut, unter denen die ganze Familie litt und gegen die sie sich auf ihre Weise zu wehren suchten. Wir sehen, wie sehr diese Eltern von der Angst geplagt werden, dass ihre Probleme die Aufmerksamkeit der Sozialämter auf ihre Kinder ziehen könnte. Diese Angst führt sie in die Isolierung. Statt notwendige Hilfe zu suchen, kapseln sie sich ab und versuchen, sich alleine durchzuschlagen. Ihr von der Angst diktiertes Verhalten kann manchmal ihre Lage so weit verschlimmern, dass gerade das eintritt, was sie am meisten verhindern wollten, nämlich die Fremdplatzierung der Kinder. Wer den Dialog und die Zusammenarbeit mit diesen Familien sucht, darf ihre Angst nicht ausser acht lassen. Wer den Auftrag übernimmt, derart bedrängte Familien zu unterstützen, hat auch die Aufgabe, ihre Geschichte besser kennen zu lernen und die Art und Weise, wie sie Auswege aus ihrer Not suchen, zu verstehen. Diese Familien wissen, dass sich ihre Probleme mit einer Fremdplatzierung nicht lösen lassen. Sie appellieren an ihre Mitmenschen und die Behörden, dass sie den Armen die notwendigen Mittel zum Schutz ihrer Familien gewährleisten und, statt sie ihrer Verantwortung zu entheben, ihnen helfen, diese ganz wahrzunehmen. Schutzmassnahmen wie Vormundschaft und Fremdplatzierung, die sich in Druck- und Zwangsmittel verwandeln, sind kein Ersatz für eine wirksame Strategie zur Armutsbekämpfung. Und nachhaltige Strategien können nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Betroffenen erarbeitet werden.

(Aus dem Vortrag von Isabelle Perrin an der Jahresversammlung der Bewegung ATD Vierte Welt, von April 2002)

Kindeswohl - Familienwohl

Auszug aus einem Bericht für den Welttag zur Überwindung der Armut in Genf

Wir, Mitglieder von ATD-Vierte Welt in der Schweiz, wollen berichten, wieviel es uns bedeutet, als Familie in Würde leben zu können.

Einige von uns wurden als Kinder fremdplatziert. Sie möchten heute sagen, wieviel Leid für sie damit verbunden war.

Julia wurde ihrer Mutter weggenommen, als sie zwei Jahre alt war. Ihre Geschwister kamen in verschiedene Heime, sie waren alle voneinander getrennt. Noch heute schmerzt es Julia, dass sie ihren Bruder und andere Familienangehörige nicht kennt. Sie war 13 Jahre alt, als sie ihren Grossvater zum ersten Mal sah.

Julia war während ihrer Kindheit und Jugend im ganzen an sieben verschiedenen Orten untergebracht. Seitdem sie selber Mutter geworden ist, kämpft sie mit der Angst, man könnte auch ihr das Kind wegnehmen.

Auf manchen Eltern, die schon lange mit Armut und den damit verbundenen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, lastet wie ein Albtraum die Angst, sie könnten die Kinder nicht bei sich behalten. Sie haben das Gefühl, sie müssten dauernd auf der Hut sein, dürfen keine Fehler machen und keinen Grund zu Vorwürfen geben. Sie fühlen sich gezwungen, perfekter zu sein als alle andern, damit ihre Kinder bei ihnen bleiben können. Statt echte Unterstützung in ihrer Aufgabe zu erhalten, wird der Finger auf jeden Mangel gelegt und mit der Fremdplatzierung der Kinder gedroht.

Eine andere Frau unserer Gruppe lebte mit ihren sechs Kindern in einer sehr kleinen Vierzimmerwohnung, in der sie nicht alle Kinder gleichzeitig um einen Tisch versammeln konnte. Ihre drei Buben machten allerlei Dummheiten im Quartier. Noch bevor sie zehn Jahre alt waren, kamen sie in ein Heim. Die Mutter hätte Hilfe gebraucht, um die Schwierigkeiten zu meistern und die Familie zusammenzuhalten. Sie hat uns gesagt: "Wenn einem die Kinder weggenommen werden, ist das schlimmer als alles. Es ist ein überwältigender Schmerz, der aber oft nicht als solcher anerkannt wird. Wenn es Liebe gibt in der Familie, dann sollten die Kinder nicht von den Eltern getrennt werden."

Oft haben wir das Gefühl, dass wir sowieso nichts zu sagen haben. Oder dass unsere Meinung nicht zählt, auch wenn es um unsere eigenen Kinder geht.

Wir lieben unsere Kinder, aber die Verhältnisse, in denen wir leben, lassen es nicht zu, sie so zu erziehen, wie wir es möchten. Wie kann man angemessen für ein Kind sorgen, wenn man in einem einzigen Zimmer lebt, allein, am Existenzminimum, ständig unter Druck und ohne sich eine Atempause gönnen zu können? Wie kann man seinen Kindern ermöglichen, einigermassen in Ruhe aufzuwachsen, wenn sie sich in der engen Wohnung dauernd in die Quere kommen und die Grösseren beim Aufgaben machen die Kleinen zwischen den Beinen haben?

Aber nichts ist so niederschmetternd und verletzend, wie wenn man uns unsere Kinder wegnimmt. Wer wird mit uns für das Verständnis dafür werben, dass Kinderrechte nicht getrennt von der Familie zu betrachten sind? **Sich für das Kindeswohl stark zu machen, verlangt auch, sich für das Familienwohl einzusetzen.**

Im Dialog mit der Schule: Sich gegenseitig besser kennen lernen

Am 11. Juni 2002 besuchte uns Martine Brunshawig Graf, Genfer Kantonsrätin und Vorsteherin des Erziehungsdepartements, im Haus Joseph Wresinski in Genf. 24 Mitglieder von ATD Vierte Welt hatten sich dort versammelt, um mit ihr ins Gespräch zu kommen.

Wir hatten diese Begegnung während sechs Monaten mit Kindern der Strassenbibliothek und an einem Tabori-Wochenende, mit Jugendlichen und mit Eltern aus Genf, Freiburg, La Chaux-de-Fonds und Basel vorbereitet. Die einen waren auf ihrer Türschwelle geblieben, um mit uns über die Schule zu sprechen, andere hatten es gewagt, sich vor dem Mikrophon zu äussern. Zwei Lehrkräfte hatten sich an den Vorbereitungen beteiligt.

Am Tag des Gesprächs mit der Vorsteherin des Erziehungsdepartements waren die Teilnehmenden bereit, ihre Sorgen darzulegen und Sprachrohr zu sein für alle, die an der Vorbereitung teilgenommen hatten. Hier ein paar Auszüge ihrer Darlegungen:

"Wir leben in Wohnquartieren, wo es Diebstahl, Mobbing und Drogen gibt, und das widerspiegelt sich auch in den Schulen. Eine Mutter zweier Kinder, welche in Delikte und Drogen verwickelt sind, hat uns gesagt, wie gut es für die Kinder wäre, einen Ort zu haben, wo sie ihre Sorgen, die sie mit sich herumtragen, im Vertrauen ablegen könnten. Ihre beiden Kinder konnten die obligatorische Schulzeit von neun Jahren nicht beenden, und inzwischen sind sie längst aus dem Schulalter heraus. Diese Mutter wünscht sich für ihre Kinder und alle anderen Jugendlichen in einer ähnlichen Situation, dass ihnen die Möglichkeit gegeben wird, trotz allem etwas aus ihrem Leben zu machen. Es sollte nie zu spät sein. Sie selber hilft nun Kindern und Eltern in ihrem Quartier, damit diese nicht dasselbe erleben müssen wie sie."

"Wir haben zwar viele Schwierigkeiten zu bewältigen, möchten aber doch erwähnen, dass wir auch Lehrkräften

begegnen, welche unsere Lage bestens verstehen. Diese Lehrer bringen es in der Tat fertig, unsere Kinder zu begleiten und zu fördern, indem sie sie ermutigen und achten. Mit jenen Lehrkräften fühlen wir uns wohl und respektiert. Mit ihnen können wir offen über die Erziehung unserer Kinder sprechen."

"Wir sind der Überzeugung, dass die Lehrkräfte, so viel Mühe sie sich auch für ihre Schüler geben, nicht genügend wissen, was es für eine Familie heisst, täglich mit der Armut kämpfen zu müssen. Sie kennen unsere Lebenslage nicht. Und das macht es ihnen nicht leicht, uns zu begegnen und mit unseren Kindern so umzugehen, wie es gut wäre. Auch was wir selber während unserer Schulzeit erlebt haben, hilft uns nicht, der Welt der Schule unbefangen gegenüber zu treten."

Und zum Schluss fragten sie: "Was könnten wir tun, um uns gegenseitig besser kennenzulernen? Könnten wir vielleicht einen Bildungstag mit Lehrern und Mitarbeitenden aus ihrem Departement planen, um mit ihnen über unsere Erfahrungen zu sprechen, uns gegenseitig zu ermutigen und mit vereinten Kräften und Ideen dafür zu sorgen, dass alle Kinder gut und gern lernen können?"

Nachdem Frau Brunshawig Graf aufmerksam zugehört hatte, ergriff sie das Wort. Sie unterstützte die Idee einer Tagung mit Fachleuten aus dem Bildungsbereich, um die soeben aufgeworfenen Fragen zu diskutieren.

Wir sind nun bereits dabei, Mittel und Formen für die Weiterführung dieses Dialogs zu suchen, damit er einer eigentlichen gegenseitigen Weiterbildung dienen kann.

Für einen Teil der Leute, welche sich an den Vorbereitungen des ersten Gesprächs beteiligt hatten, war der Schritt, selber am Treffen teilzunehmen, noch zu gross. Scham und Schuldgefühle wegen der Erziehungsschwierigkeiten ihrer Kinder standen ihnen im Weg. Wir werden sie ermuntern, bei den nächsten Etappen dieses Dialogs dabei zu sein.

Die internationale Bewegung ATD Vierte Welt wird im März 2004 ein europäisches Treffen in Warschau veranstalten zum Thema: Was braucht eine Familie, um in Würde leben zu können? Die Delegierten aus der Schweiz werden ihren Beitrag auf der Grundlage dieses Dialogs mit der Schule erarbeiten.

Elisabeth Verzat

Es war einmal eine Strassenbibliothek...

In Genf leiten wir in drei benachteiligten Quartieren Strassenbibliotheken. Wie der Name sagt, hat dieser Einsatz viel mit Büchern zu tun und mit der Strasse. Und auch mit der Freude, anderen zu begegnen und zu teilen, was man liebt und was man weiss.

Während der Schulzeit gehen wir jede Woche an einem bestimmten Tag in diese Viertel, wie es andere ATD Leute an über hundert Orten in aller Welt tun. Wir schaffen mit den Kindern einen Platz für fröhliches Beisammensein und entdecken gemeinsam die Schätze, die sowohl in den Büchern als auch in den Kindern versteckt sind. Wir bemühen uns, alle Kinder in allen Wohnhäusern einzuladen. Von den Kindern erfahren wir, an welchen Türen wir klingeln können, um weitere Kinder einzuladen und ihnen zu sagen, dass die Strassenbibliothek für alle offen ist. Auch die Eltern sollen wissen, was wir ihren Kindern anbieten. Auf diese Weise suchen wir auch die ärmsten Familien und die Kinder, für

die das Mitmachen am schwierigsten ist, kennen zu lernen.

Viele Kinder setzen Bücher mit der Schule in Verbindung, und wenn sie dort Misserfolge haben, weichen sie diesen zuerst aus. In den Strassenbibliotheken helfen wir den Kindern, vielfältige Facetten der Bücher zu entdecken: Man kann mit ihnen in der Phantasie reisen, sich vom Auf und Ab einer Geschichte berühren lassen oder vor fremden Kulturen staunen.

Wir sind mit diesem Projekt "auf der Strasse", das heisst in Wirklichkeit auf einem Rasenstück oder einem Spielplatz zwischen den Häuserblöcken, um für die Bewohner der Siedlung sichtbar und für alle Kinder zugänglich zu sein. So ergeben sich immer wieder überraschende Begegnungen mit Eltern und Nachbarn, manchmal mitten in einer Geschichte, - einmal genau in dem Moment, wo ein Monster aus dem Schrank gesprungen ist! An einem kalten Wintertag offerierte uns eine Mutter einen heissen Kaffee.

Während des Schuljahres 2001-2002 waren wir acht Personen von Genf und Umgebung, welche die Strassen-

bibliothek jede Woche zum Leben erweckten. Gruppen von 5 bis 20 Kinder nahmen daran teil.

Viele Familien, hier, haben keine Gelegenheit, in die Ferien zu reisen. Darum kommen wir in den Sportferien, an Ostern und im Sommer häufiger und auch mit mehr spielerischen Aktivitäten, um gemeinsame schöne Ferienerlebnisse zu schaffen. Wir organisieren verschiedene Ateliers und Ausflüge und laden erwachsene Quartierbewohner ein, das Programm mit ihren Talenten zu bereichern. So zeigte uns eine Grossmutter, wie man eine Pizza macht, ein Saxophonist sorgte für Stimmung, eine Malerin änderte mit uns die Farben des Tages, ein grosser Bruder zeigte, was man mit Peddigrohr machen kann...

Zusammen haben wir Regenrohre und Schaumkrokodile hergestellt, Lieder komponiert und Ton geformt. Wir stellten uns vor, wie man Freundschaft zwischen allen Kindern knüpfen könnte. Wir erfreuten uns an einem Spaziergang am See und an einem Konzert unter freiem Himmel. Dank der CD "Das Kind ohne Namen" lernten wir die Kinder der Strassenbibliotheken

von Marseille kennen. Ein Kind meinte: "Das sind richtige Ferien!"

Jeden Sommer kommen junge Leute und auch ältere, um diese Projektwochen mit uns zu gestalten. Manche kommen aus der Deutschschweiz, aus Frankreich oder Belgien, andere aus Genf, Lausanne und Umgebung. Sie erfahren von Freunden, über das Internet oder aus der Zeitung von dieser Einsatzmöglichkeit. Es sind ganz verschiedene Leute: StudentInnen und Lehrlinge, Grossväter und Grossmütter, InformatikerInnen, MusikerInnen, Coiffeusen, LehrerInnen und viele mehr.

Im Sommer 2002 haben im ganzen 24 Personen während sieben Wochen zu solchen Freizeitangeboten in benachteiligten Vierteln in Genf beigetragen. Sie gaben den Kindern einen Teil ihrer Ferienzeit und setzten sich voll für sie ein. Eine Teilnehmerin sagte uns nachher, wie sehr sie diese Kinder mit ihren verborgenen Kostbarkeiten berührt hätten. Ein Mitglied der UNO-Menschenrechtskommission war mit uns zu einem

Picknick in den Botanischen Garten gekommen. Die Kinder hatten ihm viele Fragen gestellt und er hatte von seiner Arbeit erzählt. Vor kurzem schrieb er uns: "Ich erinnere mich sehr gern an das gemeinsame Picknick auf der Wiese - ein sinnvoller Abstecher zwischen zwei UNO-Sitzungen."

Im Jahr 2002 waren wir über die Strassenbibliotheken und Projektwochen mit ungefähr 100 Kindern, Eltern und ihren Nachbarn im Kontakt. Wir waren Zeugen ihrer täglichen Bemühungen, das Leben in ihrem Viertel, in ihrer Familie und ihrer Schule zu verbessern. Bei all diesen Begegnungen hatten wir das gleiche Ziel im Auge: Alle Kinder - und auch alle Erwachsenen - sollen stolz sein auf das, was ihnen gelingt.

Auch wenn sie bis zum Überdruß zu hören bekommen, dass sie in der Schule versagen, dass sie nur Dummheiten im Kopf haben, dass der Vater arbeitslos sei und vieles mehr sind wir überzeugt, dass sie alle ihren Stein beitragen können zu einer besseren Welt.

Maité Antelo Gerpe

Tapori International:

Kinder knüpfen Freundschaft über Grenzen hinweg

ATD Vierte Welt Schweiz unterstützt die internationale Kinderbewegung Tapori und besonders ihr Sekretariat in Genf. Seine Aufgabe ist es, die Kinder in ihrem Willen zu unterstützen, der Armut ihre Freundschaft entgegen zu halten.

Der Taporibrief

Das Sekretariat gibt jeden Monat den Taporibrief heraus, ein kleines Blatt der Verbundenheit unter Kindern. Er wird mit den Erfahrungen und Mitteilungen der Kinder gestaltet. *"Wissen Sie, die Briefe, die Sie mir schicken, lese ich nicht alleine, sondern zusammen mit meinen Kameraden, meinen Geschwistern, meinen Freunden und mit den Kindern in meinem Quartier. Ich tue das, damit die Freundschaft in unserem Quartier wachsen kann. Und ich sage Ihnen, dass dieses Jahr ein gutes Jahr war, denn es hat oft geregnet, und wir werden viel zu essen haben. Aber die Kinder haben Arbeiten zu verrichten,*

und deshalb haben sie keine Zeit zum Lesen und um Ihnen zu schreiben. Ich denke, während der Trockenzeit finden sie dann Zeit, um zu lesen und zu schreiben." Lazare, Burkina Faso

Der Taporibrief wird in fünf Sprachen herausgegeben: Französisch, Englisch, Spanisch, Holländisch, Deutsch. Gewisse Nummern sind auch in anderen Sprachen wie Polnisch oder Portugiesisch erschienen. Er wird an nahezu 10 000 Abonnenten in 60 Ländern verschickt. Die Internetseite wird laufend in sieben Sprachen aktualisiert. Das Sekretariat unterhält eine rege Korrespondenz mit Kindern und mit Erwachsenen, die eine Taporigruppe unterstützen. Per Post und E-Mail versendet es über 1000 persönliche Briefe pro Jahr.

Besondere Anlässe

Im Mai 2002 nahmen zwei Delegierte von Tapori am Kinder-Weltgipfel der UNO in New York teil. Andere Kinder vertraten Tapori an der Einweihung der Gedenktafel im Europäischen Parlament in Brüssel. Um sie als Wortführer aller Tapori zu unterstützen, lancierten wir die Aktion "Wir knüpfen ein Freundschaftsband". Wir luden die Kinder ein, uns allerlei geflochtene Zöpfe und Bänder aus Materialien ihrer Heimat zu schicken. Wir erhielten über 200! Manchen Kindern fehlten die Mittel, uns ihre Bänder zu schicken, aber sie schrieben uns. So erhielten wir rund 300 Botschaften von Kindern aus aller Welt. Aus einem Dutzend dieser Freundschaftsbänder gestalteten wir ein Bild, das bereits zu den Kindern in Guatemala, Honduras, New Orleans und Zentralafrika gereist ist. Momentan befindet es sich in Madagascar. Aus den anderen Bändern nähten wir eine grosse "Freundschaftstasche". Diese reiste zuerst in die Demokratische Republik Kongo, wo sie von den drei ortsansässigen Taporigruppen in Empfang genommen wurde. Danach reiste sie weiter zu den Kindern in Haiti und auf die Insel Mauritius und nachher nach Paris, wo sie an der Ausstellung "Bücher gegen die Armut" von kleinen und grossen Besuchern bestaunt werden konnte.

Ein Sack, der nicht gefüllt ist, kann nicht aufrecht stehen

"Ich habe ihnen gesagt, dass die Erziehung sehr wichtig ist, aber dass Schulen bauen noch lange nicht alle Probleme löst. Ein Kind kann von den Wohltaten der Schulbildung nur profitieren, wenn es einen vollen Bauch und ein Dach über dem Kopf hat, wenn es nicht frieren muss und gesund ist. Man muss die Ursachen der Armut bekämpfen. In meinem Land sagen wir oft, dass ein Sack, der nicht gefüllt ist, nicht stehen kann. Das ist die Botschaft, die ich den Regierenden weitergeben wollte."

Malal, Senegal, Abgeordneter von Tapori an der UNO, anlässlich eines Treffens mit den afrikanischen Regierungschefs

Die Freundschaftsbänder erzählen

Jeanne-Véronique, Yaoundé, Kamerun
"Die Fasern, die ich für den Zopf verwendet habe, sind von grossem Nutzen. Es sind Fasern der Bananenbäume. Sie dienen uns dazu, beim Kochen gewisser Gerichte die Blätter zusammenzuhalten. Und auch, um die Hosen und Röcke von denen festzuhalten, die kein Geld haben, sich Gürtel zu kaufen. Ich habe sie zum Flechten der Freundschaftsbänder gewählt, weil sie mich an mehrere kleine Geschichten, traurige und lustige, erinnern. Mein Vater war es, der mich das Zopfflechten gelehrt hat."

Ruben, Andahuaylas, Peru

"Dass es nie mehr Krieg gibt, denn wir Kinder erschrecken schon, wenn wir nur das Wort Krieg hören. Ich schicke euch diese dürre Agavenfaser. Agaven wachsen bei uns im Dorf und sie stehen für den Wert und die Kraft der Menschen hier. Ich schicke euch diese

Fasern, denn mit meinem Freundschaftsband möchte ich die Welt umschlingen und versöhnen und den Krieg und das Elend aus der Welt schaffen. Die Freundschaft soll stark sein und alle Hindernisse, die sich uns entgegenstellen, überwinden. In meinem Land brauchen wir dieses Material auch, um Seile herzustellen."

Claire und Anne-Laure, Paris, Frankreich

"Freundschaft ist sehr wichtig. Unser Zopf steht für zwei Freundinnen, die sich finden und für immer verbunden bleiben. Unser Zopf will auch sagen, wenn jeder einen Strang dazu beiträgt, kann man zusammen mutig sein und die Armut besiegen. Wenn wir uns vereinen, so kann es Frieden geben oder einen Zopf, der auf immer hält."

Mary-Jane, Philippinen

"Ich bin Mary-Jane. Diese Art Faden brauchen wir, um Kleider herzustellen. Es ist wichtig für uns, Kleider zu haben, Kleider für mich, für meine Geschwister und für meine Eltern."

Wendelin, La Paz, Bolivien

"Ich möchte gerne der Freund von allen Taporikindern der ganzen Welt sein. Es ist schwer, wenn deine Eltern nicht bei dir sind. Mein Vater ist fort, aber ich warte jeden Tag auf ihn; ich weiss, er wird zurückkommen."

Amra, Berane, Montenegro

"Mein Zopf bedeutet Freundschaft. Er ist schön und bunt und steht für die Menschen aller Hautfarben und Nationalitäten auf unserem Planeten. Meine Cousine hat mich gelehrt zu flechten."

Daouda, Ouagadougou, Burkina Faso

"Die geflochtenen Ringe sagen: Man muss Freundschaft leben und nicht bloss darüber reden. Man muss zeigen, dass man sich gern hat. Zeigen wir unsere Freundschaft, so wie wir unsere Ringe zeigen, wenn wir uns grüssen."

Rafkat, Bischkek, Kyrgyzstan

"Freunde sind wichtig, denn trotz aller Schwierigkeiten können wir dank ihnen die Probleme mit einem Lächeln annehmen und das verbindet uns noch stärker. Ich schicke ihnen einen rosa Faden für die Träume und einen grünen Faden für die Hoffnung."

Regionalgruppe Basel: Gemeinsam einen Weg suchen

Auch die Regionalgruppe Basel hat sich im vergangenen Jahr bemüht, die beiden Schwerpunkte des Einsatzes der Bewegung ATD Vierte Welt nicht aus den Augen zu verlieren: das direkte Engagement mit den von Armut betroffenen Personen und Familien sowie die politische Dimension dieses Engagements.

Im Bereich der Basisarbeit sind dabei vor allem zwei Aktivitäten zu nennen: Die Begleitung einzelner Personen in ihrem Alltag und die regelmässigen Zusammenkünfte im Lokal von ATD Vierte Welt am Wiesenschanzweg 20. An diesen Treffen wird gelegentlich auch die politische Dimension der Arbeit von ATD deutlich. Diese zeigt sich ausserdem in der Öffentlichkeitsarbeit, vor allem in der Kundgebung zum 17. Oktober.

Die Begleitung einzelner Personen in ihrem Alltag

Dieser Teil der Arbeit lässt sich zweifellos am wenigsten in Zahlen ausdrücken (dasselbe gilt

selbstverständlich auch für ihre "Erfolge"). Gespräche bei den betroffenen Menschen zu Hause, im Lokal von ATD oder am Telefon, das Schreiben von Unterstützungsgesuchen, der gemeinsame Gang auf eine Arbeitsstelle sind Teilaspekte dessen, was eine der Frauen mit dem Ausdruck «uns den Rücken stärken» bezeichnete.

Die Treffen im Lokal von ATD

Wir haben an den Treffen im vergangenen Jahr sehr unterschiedliche Themen aufgegriffen: die Rolle der Basler Regionalgruppe im Rahmen der Tätigkeit von ATD Vierte Welt in der gesamten Deutschschweiz, die Probleme von sozial benachteiligten Kindern und ihren Eltern mit der Schule, die Sozialhilfe und ihre Grenzen, die Öffnung der Regionalgruppe für neue Personen und Familien, die Rechte der in Armut lebenden Menschen usw. Zwei Treffen fanden, zusammen mit andern ATD-Mitgliedern aus der übrigen Deutschschweiz, im Zentrum in

Treyvaux statt.

Neu waren im vergangenen Jahr regelmässige sogenannte "Computer-Treffen". Sie bildeten den Hauptteil eines Projektes, dessen Ziel es ist, armutsbetroffenen Menschen die Benützung von Internet und e-mail zu ermöglichen.

Die politische Dimension

Ziel der politischen Dimension der Arbeit von ATD Vierte Welt ist es, das Engagement für die Überwindung der Armut nicht nur einigen wenigen Menschen zugute kommen zu lassen, sondern darüber hinaus zu erreichen, dass Menschen, die in der Gesellschaft Verantwortung tragen, sich diesem Engagement anschliessen und dass die Gesellschaft als Ganzes die Überwindung der Armut zu ihrem Anliegen macht. Zum Beispiel indem wir, wie es der Redner Herr Ueli Mäder, Dozent an der Fachhochschule für Sozialarbeit und ehemaliger Basler Grossrat, an der Kundgebung zum 17.

Oktober auf dem Claraplatz in einem Zeitungsinterview ausgedrückt hat, "...mit der Realität der Armut, die sonst hinter verschlossenen Türen verborgen bleibt, auf die Strasse gehen, sie sichtbar machen." Eine im Kampf gegen Armut und Abhängigkeit erfahrene Frau hatte für die Kundgebung einen Text vorbereitet, der gemeinsam an einer Sitzung durchdiskutiert und überarbeitet wurde. Darin wurden Ideen und Anliegen zum Ausdruck gebracht, die auch im Lauf der Jahre von der Gruppe immer wieder so oder ähnlich formuliert worden sind:



"Es dürfte keine Ausgrenzung und keine Armut mehr geben.

Das Wichtigste ist, dass wir mit jenen, die uns helfen wollen, gemeinsam Lösungen suchen können. Besonders auch, wenn es um unsere schulpflichtigen Kinder geht. Es braucht Menschen, die ihnen Mut machen und die auch

die Not der Eltern verstehen. Viele Kinder können ihre Hausaufgaben zu Hause nicht so machen, wie sie gerne möchten. Es gibt auch Kinder, die sich nicht konzentrieren können, weil sie Hunger haben oder sich nicht satt essen können. Sie dürfen Aussenstehenden nichts davon sagen, denn sie wissen, dass sie sonst vielleicht in eine Pflegefamilie oder in ein Heim gehen müssen. Und dann sind die Geschwister nicht mehr beisammen. Und was geschieht dann mit der Mutter oder dem Vater? Solche Sorgen bedrücken die Kinder. Sie sind es einmal mehr, die unter der Armut leiden.










Wir brauchen Menschen, die uns zur Seite stehen. Menschen, die uns in dem unterstützen, was wir schon können und tun. Menschen, die mit uns zusammen nach gangbaren Wegen suchen. "

§ Unser Leitbild: Menschen, die von Armut und Ausgrenzung geprägt sind, können das gesellschaftliche Leben in den fünf Jahren zwischen der Gesellschaft und ihren ärmsten Mitgliedern einen Dialog in Gang bringen

(europäische Richtlinien der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt)    Den Dialog mit Verantwortungstragenden im Bereich der Jugend unter Kindern weiterentwickeln (Strassenbibliotheken, Taponi)    Zu den Debatten über Fremdplatzierung und die Renovierung der Häuser in Treyvaux renovieren und ausbauen als Ort der Identität der Bewegung in der Schweiz, als Ort der Begegnung, Kreativität und des internationalen Taponi-Sekretariats, unterstützen

§ **Merkmale** : Bei allem, was wir tun, achten wir besonders auf :    von Leuten, die ein Engagement suchen    die Finanzierung von ATD Vierte Welt in der Schweiz und weltweit    Zusammenarbeit mit andern engagierten Personen, Organisationen und öffentlichen Diensten.

vierte Welt

ftliche Leben als vollwertige Mitglieder mitgestalten § Unsere Hauptziele für die nächsten
über die Voraussetzungen, die zu gewährleisten sind, damit jede Familie in Würde leben kann
ereich Bildung und Erziehung fördern    Die Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder und den Dialog
d Vormundschaft sowie zu landesweiten Kampagnen zur Armutsbekämpfung beitragen    Das Zentrum
nd Schulung    Die Entwicklung der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt, vor allem das Wirken des
→→→→ den Einbezug von neuen Personen und Familien, die ausgegrenzt und in Armut leben →→→→ das Gewinnen
→ eine verstärkte Beteiligung aller aktiven Mitglieder an der Entwicklung der Bewegung ATD Vierte Welt →→→→ die

Schweizerisches Zentrum in Treyvaux

Tapori-Wochenenden

Eine Familie kennen lernen:

Schrittweise Vertrauen aufbauen.

Die Familie Daret gehört zu jenen, welche von ihrer Nachbarschaft nicht sehr geschätzt werden. Man sagt, die Kinder machen nichts als Dummheiten. Die Eltern leben isoliert und ihre Handlungen und Reaktionen werden von der Umgebung nicht verstanden.

Im Jahr 2000 haben wir diese Familie durch die Vermittlung von Familie Matidou kennen gelernt. Beide sind seit mehreren Jahren befreundet. Oft verbringt Magali Daret einige Stunden oder Tage bei ihrer Freundin Jennifer Matidou. Jennifer nahm an den Tapori-Nachmittagen teil, die damals einmal im Monat in Treyvaux stattfanden. Sie fragte uns, ob ihre Kollegin auch kommen dürfe. Wir waren einverstanden unter der Bedingung, dass deren Eltern einwilligten. Dies taten sie, denn Herr und Frau Matidou hatten ihnen erklärt, worum es sich handelte.

Im Sommer 2001 nahm Magali gleichzeitig wie Familie Matidou an den Kreativwochen im Haus in Treyvaux teil, und diesmal nahm sie ihren Bruder Loïc mit. Bei dieser Gelegenheit machten wir auch die Bekanntschaft von Herrn Daret. Er kam eines Abends mit seinem jüngsten Kind und mit Herrn Matidou vorbei. Er machte sich nicht gross bemerkbar. Später kamen Magali und Loïc öfters zu einem Tapori-Wochenende. Ein Elternteil brachte sie, und das bot Gelegenheit zu Gesprächen.

Im Jahr 2002 luden wir die ganze Familie mehrfach ein, an einem Familientreffen in Treyvaux teilzunehmen. Aber ohne Erfolg. Es war für sie ein schwieriges Jahr: Sie mussten umziehen, zwei der Kinder wurden fremdplatziert und finanzielle Sorgen plagten sie. Im September aber lud Frau Daret zwei Volontärinnen zu sich ein, um ein Taporitreffen vorzubereiten, an dem auch Magali teilnehmen sollte. Frau Daret vertraute ihnen an, dass sie Angst hatte, mit ihren Kindern irgendwohin zu gehen: "Unsere Kinder sind nicht wie andere, niemand verträgt sie."

Schliesslich, im Januar 2003, kam sie mit allen ihren Kindern zu einer der Planungstagungen nach Treyvaux. Und sie will wieder kommen!

25 Kinder aus der Westschweiz und der Grenzregion Frankreichs fanden sich im vergangenen Jahr an drei Wochenenden im schweizerischen Zentrum der Bewegung ATD Vierte Welt in Treyvaux ein. Mit verschiedenen Aktivitäten drückten die Kinder aus, dass sie über alle sozialen und kulturellen Unterschiede hinweg Gemeinschaft erleben und schaffen wollen, und sie zeigten, dass sie dies, mit der Unterstützung von Erwachsenen, auch können.

Die Kindergruppe wurde von acht LeiterInnen betreut, wovon drei ständige Mitarbeiterinnen der Bewegung ATD Vierte Welt sind. Zwischen den Wochenenden ermöglichten uns Familientage und Feste in Treyvaux, der 17. Oktober sowie Hausbesuche, mit den Kindern und ihren Eltern in regelmässigem Kontakt zu bleiben, und manche Kinder trafen sich auch bei solchen Gelegenheiten.

Die Teilnahme aller Kinder ermöglichen

Kinder aus benachteiligten Verhältnissen werden nicht selten in ihrem Umfeld von anderen Kindern ausgeschlossen. Sie verfügen über wenig Möglichkeiten, von Freizeitangeboten Gebrauch zu machen. Dafür zu sorgen, dass gerade diese Kinder an den Tapori Wochenenden mit dabei sein konnten, war uns ein besonderes Anliegen.

Die Kontakte mit den Familien zwischen den Wochenenden und die intensive Begleitung einiger Familien in ihrem Alltag liessen uns erfahren, was gewisse Kinder brauchen, um den Schritt zu wagen, ein Wochenende ausserhalb ihrer vertrauten Umgebung zu verbringen. Wir lernten dabei auch, die Ängste der Eltern zu berücksichtigen. Stefan zum Beispiel wäre nicht zum Wochenende gekommen, hätten wir nicht akzeptiert, dass seine ältere Schwester ihn begleiten würde. Nach dem zweiten Wochenende war dies nicht mehr notwendig.

Die Kinder selber spielten eine wichtige Rolle bei der Einladung. Mit einem Brief, einem Telefonanruf kurz vor dem Wochenende, oder sogar mit einem Besuch sorgten sie spontan

dafür, dass kein Kind fehlte und dass jedes spüren konnte, dass es von den andern erwartet wurde.

Jedes Kind hat etwas Wertvolles beizutragen

Damit jedes Kind in der Gruppe seinen Platz finden kann, muss es spüren, dass es etwas Wichtiges und Wertvolles beizutragen hat. Die LeiterInnen bereiteten sich jedesmal sorgfältig auf die am Wochenende anwesenden Kinder vor, damit die Auswahl an Aktivitäten und die Betreuung jedem Kind gerecht werden konnte.

An den Wochenenden wurden die Kinder mit ihren verschiedenen Lebenssituationen konfrontiert. Auch sie neigten manchmal dazu, ein Kind auszulachen oder zu meiden. Dass trotzdem Freundschaft unter den Kindern wachsen konnte, gehörte wohl zu ihren schönsten Erfahrungen an diesen Treffen.

Magali zum Beispiel wurde von den andern Kindern nicht immer geschätzt, weil sie so laut und chaotisch sein konnte. Wir zeigten ihr, wie man mit Bändern einen Zopf flechtet. Bald schlug sie den andern Kindern vor, einen Riesenzopf zu machen. Die Kinder gingen begeistert darauf ein und sagten nachher anerkennend: "Das hat uns Magali gelehrt!" Magali strahlte am Ende des Tages: "Das war ein tolles Wochenende! Meine Mutter wird staunen, wenn ich ihr die schönen Sachen zeige, die ich gemacht habe!"

Mit sorgfältig ausgewählten Aktivitäten führten wir die Kinder zu einem tieferen Verständnis jener Kinder, die oft am Rande stehen. Dabei gingen wir von ihren eigenen Erfahrungen aus: Was macht ihr in eurer Schule, in eurem Quartier, damit sich alle Kinder wohlfühlen können?

Marlène, 9 Jahre alt, sagte: "Gaëlle hat uns alle genervt. Ich habe sie einmal zu mir eingeladen, um mit ihr zu sprechen. Da habe ich gemerkt, dass sie gar nicht so ist, wie wir alle glaubten. Ich habe meine Einstellung geändert und Gaëlle auch. Jetzt sind wir Freundinnen. Wenn man solche Situationen mit Gewalt zu lösen versucht, dann ändert man nichts. Man muss versuchen, miteinander zu sprechen."

ATD Vierte Welt Freiburg

Erwachsenenbildung

Die Vierte Welt-Gruppe in Freiburg besteht in der heutigen Form seit zehn Jahren. Sie zählt 25 Mitglieder, mehrheitlich armutsbetroffene, die sich einmal pro Monat treffen. Dazwischen finden individuelle Gespräche und Besuche statt. Zu den wichtigsten gemeinsamen Arbeiten und Ereignissen im letzten Jahr zählten:

Teilnahme am Wettbewerb für die Präambel der neuen Verfassung des Kantons Freiburg

Vorschläge für die Präambel wurden in der Gruppe diskutiert und anschliessend von sieben Mitgliedern in einem Redaktionskomitee ausgearbeitet.

Teilnahme an europäischen ATD-Anlässen

Drei Mitglieder nahmen an der Einweihung des Gedenksteins zu Ehren der Opfer des Elends auf dem Platz vor dem europäischen Parlament in Brüssel teil.

Ein weiteres Mitglied der Gruppe nahm an einem europäischen ATD-Treffen in Madrid zum Thema "Die Armen im Aufbau Europas" teil. Gespräche fanden auch mit politischen Vertretern am Sitz der europäischen Union in Madrid statt.

Dialog zwischen Eltern und Schule

Die Gruppe nahm am Gespräch zum Thema Schule aus der Sicht armer

Nach ihrem ersten Tapori-Wochenende schrieb eine Leiterin in ihrer Auswertung: "Was die Kinder erleben, ist nicht alltäglich. Wie immer auch ihr familiäres Umfeld sein mag, ob sie in der Schule Erfolg haben oder nicht, ob sie als schwierig oder hyperaktiv bekannt sind, all das spielt hier keine Rolle. Sie werden nicht danach beurteilt. Sie kommen einfach mit ihrer Bereitschaft, miteinander auszukommen, und sie freuen sich, dass es ihnen gelingt!"

Tapori : Eine Erfahrung, die uns in die Welt hinaus trägt

"Seit ich Tapori kenne, habe ich Freunde in der ganzen Welt!"

Adrien (11 Jahre alt)

Die Verbindung mit dem Taporibrief und den Taporigruppen in Belgien und Bolivien gaben dem Einsatz und den Ideen der Kinder ein besonderes Gewicht: Ihr Engagement für mehr Freundschaft und Solidarität wurde bekannt gemacht und an andere Kinder weitergegeben. Diese wiederum liessen die Kinder in der Schweiz an ihren Erfahrungen teilhaben.

"Ich finde die Tapori-Wochenenden gut, weil wir hier verstanden werden."

Tapori geht alle an, die reichen und die armen Kinder in der ganzen Welt. Ein einziges Kind kann etwas tun, das für Tausende von Kindern wichtig sein kann. Hier müssen sich alle Mühe geben, die anderen zu verstehen und sich nicht zu schlagen, denn nur so können sich alle Kinder respektiert fühlen."

Achille (11 Jahre)

Was wir von den Kindern und ihren Eltern lernten, trug auch zu unserer Stellungnahme im Bericht der NRO zum Kinderrechtsbericht des Bundes bei.

Drei Tapori-Kinder haben im Oktober an der Schweizerischen Kinderkonferenz in Moutier teilgenommen. Vincent (13 Jahre) stellte am Auswertungsgespräch die Frage, ob man wirklich alles Mögliche gemacht habe, damit sich die Kinder über alle Unterschiede hinweg verstehen und kennenlernen konnten. Damit formulierte er die Hoffnung, die wir alle – Kinder und LeiterInnen – in uns tragen: nämlich, dass Tapori zusammen mit anderen Organisationen Projekte entwickeln kann, in denen tatsächlich alle Kinder Wertschätzung erfahren und ihren Beitrag leisten können.

Ursula Messerli

Familienanlässe

Teilnahme an verschiedenen Treffen in Treyvaux

. Auswertung der Arbeit im Jahr 2001
. Sommerfest
. Vier Tagungen zur Besprechung der künftigen Nutzung des Hauses in Treyvaux

Kinder und Jugendliche nahmen an den Familienanlässen und an gewissen Tagungen teil und brachten oft auch ihren eigenen Beitrag ein, zum Beispiel zum Gespräch über die Schule.

Florence Raux

Renovation des Hauses in Treyvaux: Gemeinsam planen und gestalten

Seit 1967 hat sich das nationale Zentrum von ATD Vierte Welt im ehemaligen Bauernhaus "La Crausaz" in Treyvaux eingerichtet. Es wurde mit viel Freiwilligenarbeit in Etappen renoviert und hat auf Anhieb verschiedene Funktionen übernommen:

- **Schweizerisches Sekretariat:** Impulse geben zur Bekämpfung anhaltender Armut. Koordinieren der Aktivitäten in den verschiedenen Landesteilen

- **Ferienaufenthalte** für arme Familien aus Frankreich, Belgien und der Schweiz

- **Begegnungs- und Bildungsort** für armutsbetroffene Personen und Familien sowie für alle, die sich mit ihnen engagieren

- **Ort des Dialogs:** sich mitteilen, auch im künstlerischen Schaffen

Warum renovieren?

Hauptgründe sind die fortgeschrittene Alterung des Hauses und seine notwendige Anpassung an die heutigen Bedürfnisse. Die Erhöhung seiner Aufnahmekapazität auf Gruppen von 30 Personen und deren Beherbergung während einiger Tage entsprechen einer wachsenden Nachfrage.

Das Architekturbüro "Espace et Environnement" in Freiburg wurde beauftragt, die Pläne für die Renovation zu erstellen. Auf dieser Basis haben wir einen Diskussionszyklus von acht Tagungen durchgeführt, an denen im ganzen 150 Personen (Erwachsene, Jugendliche und Kinder) teilgenommen haben.

Die Beratungstage über die Renovation des Hauses

Mit diesen Tagungen verfolgten wir das Ziel, jedem Benutzer und jeder Benutzerin die Möglichkeit zu geben, das Projekt von Anfang an mitzugestalten, sowohl was die baulichen Veränderungen als auch die künftigen Angebote im Haus anbelangt. Die Erfahrungen, Ideen und Vorschläge jedes Einzelnen wurden sorgfältig notiert oder in einem Modell dargestellt. Mit besonderer Achtsamkeit suchten wir dabei die Bedürfnisse und Wünsche der am meisten benachteiligten Familien zu ergründen, denn ihre Lebensumstände machen einen harmonischen und gastfreundlichen Rückzugsort erst recht notwendig.

Die wichtigsten Hilfsmittel

- Ein Modell des Hauses (im Verhältnis 1:20) und ein Modell der Umgebung (1:100), beide aus beweglichen Elementen. Sie haben den Tagungsteilnehmern die Struktur der Gebäude aufgezeigt und ihnen ermöglicht, neue Ideen darzustellen. - Das Fotoarchiv. Eine Auswahl an Fotos zeigte die Geschichte des Hauses und die vielfältigen Beiträge zahlreicher Personen. - Der schriftliche und gestalterische Ausdruck. Alle Tagungsteilnehmenden erhielten die Gelegenheit, ihre Botschaft bezüglich der Bestimmung des Hauses in Wort und Farbe zu hinterlassen. Der Konsultationsprozess führte zu einer Anzahl von Entscheidungen, z.B. über die Verteilung der Privat- und Gemeinschaftsräume, die erleichterten Zugänge für Personen mit

Behinderungen, die Freundlichkeit der Empfangsräume und die Optimierung der Arbeitsbedingungen (Gruppenräume und Werkstätten). Personen, die oft von Strukturen beengt werden, die ohne Berücksichtigung ihrer Erfahrung und Ansicht errichtet wurden, lehrten uns auch bei diesem Renovationsprojekt, den Geist über die Form und die Menschlichkeit über andere Faktoren zu setzen. Einige Freunde hatten dafür gesorgt, dass auch Personen an diesem Konsultationsprozess teilnehmen konnten die es nicht gewohnt waren, ein sie betreffendes Projekt mitzugestalten und die noch nie zu einem ATD-Treffen gekommen waren. Ihre Anwesenheit brachte uns eine grosse Bereicherung und stellte uns auch immer wieder vor neue Herausforderungen. Eine Bekannte aus Genf, die einige Familien zu einer der Tagungen begleitet hatte, berichtete nachher:

"Die Teilnehmenden haben sich an der Tagung in ihrem Wert bestärkt gefühlt. Die meisten von ihnen leben in barackenähnlichen Notunterkünften zwischen der Fluggiste und einer stark befahrenen Strasse. Die Luft, die diese Leute einatmen, ist mit Kerosen verpestet. Ich habe in Treyvaux ihre Gesichter beobachtet: Sie verrieten ihre Freude, reine Luft einzuatmen und auf dem Lande zu sein. Ich bin nicht sicher, ob sie ihren Wunsch, einmal einige Ferientage im Haus in Treyvaux zu verbringen, äusserten."

Eine Frau aus La Chaux-de-Fonds sagte, was ihr die Erlebnisse in diesem Haus und die Planung seiner Zukunft bedeuten: "In diesem Haus habe ich Freundschaft gefunden. Ich liebe es, Meinungen auszutauschen und Leute zu treffen. Es war sehr bereichernd für mich, an einem internationalen Treffen in New-York teilzunehmen, ich bin ganz anders zurückgekehrt. Diese Begegnungen haben mir ein neues Selbstbewusstsein gegeben. In Zukunft möchte ich mich in diesem Haus noch für viel Neues öffnen und Sachen lernen, die ich noch nicht kenne. Ich möchte sehen, wie sich dieses Haus entwickelt und wie ich zu seiner Entwicklung beitragen kann. Ein Projekt, das ist, wie wenn man ein Kind erwartet, zuerst ist es sehr klein, dann reift es heran."

Erfahrungen und Meinungen, Überlegungen und Wünsche, die im Konsultations-Prozess geäussert worden sind

Eine Stütze für Familienleben und Kindererziehung

"Ich fände es gut, wenn man eine Woche lang mit den kleinen Kindern hier sein könnte. Wir könnten vieles über ihre Entwicklung lernen und erfahren, wie es ist, wenn man sich an einem Ort wohl fühlt und frei."

"In diesem Haus lebt die Freude. Meine Kinder kommen gerne hierher. Wenn sie von einem Tapor-Weekend zurückkommen, sagen mir ihre Gesichter, dass sie hier glücklich waren."

"Ein paar Tage in diesem Haus zu verbringen, das hat mir am besten gefallen. So konnte man sich besser kennen lernen. Auch für die Kinder war es gut. Hier sind wir alle vereint und fröhlich. Das hilft uns, die Alltagsprobleme zu besprechen und

für die Zukunft bessere Lösungen zu finden. Ich hoffe, dass dieses Haus auch nach dem Umbau ein Ort für solche Gespräche in Liebe und Aufrichtigkeit sein wird, auch für die nächsten Generationen."

"Die Kinder fühlen sich hier wohl zum Lernen, auch mit Büchern und bei Spielen. Das ist wichtig, umso mehr, wenn sie nicht gerne in die Schule gehen. Das Gespräch mit den Kindern ist notwendig. Ich habe das als Kind nicht erlebt."

"In diesem Haus habe ich viel von andern Personen gelernt, die in einer ähnlichen Lage sind wie ich. Ihnen zuzuhören hat mir Kraft gegeben. Zum Beispiel, um mich zu wehren und meine Kinder, die nicht bei mir sind, wieder zu sehen. Seit ich hierher gekommen bin, verkröchele ich mich nicht mehr dauernd in meiner Wohnung. Ich wage es jetzt eher, auf andere zuzugehen."

Vertrauen und Respekt

"Das Wichtigste in diesem Haus sind das gegenseitige Verständnis, die Freundschaft und das Vertrauen."

Alle drei. Und dann auch die Offenheit und die Verschwiegenheit. Das Persönliche bleibt unter uns."

"Ich war beeindruckt zu sehen, wie offen sich alle Anwesenden mitteilten und wie vertrauensvoll das Verhältnis zwischen den ATD-Mitarbeitern und den armutsbetroffenen Personen war."

"Dieses Haus ist ein guter Ort für die Begegnung zwischen Schweizern und Immigranten. Hier macht man schöne Sachen miteinander, fühlt sich wohl und hilft sich gegenseitig. Darauf kommt es an. Reiche und Arme haben dasselbe Herz, nur sieht man das Herz der Armen oft nicht."

"Man kommt hierher, taucht ein und geht mit neuen Ideen nach Hause."

"In der Bewegung ATD Vierte Welt lernen wir uns selber und die andern zu respektieren. Das Wichtigste ist, dass wir uns freundschaftlich begegnen und nachher unsere Rechte geltend machen können."

Persönliche Entfaltung

"Man sollte sich wohl fühlen in seiner Haut und vorwärts gehen, immer weiter. Das Schwere, das wir erlebt haben, sollte andern erspart bleiben. Wer Schweres erlebt hat, muss es mitteilen können, einmal, zweimal, aber nicht dauernd. Wenn es einem nicht gut geht, ist der ganze Kopf voll davon. Vorwärts gehen, das heisst auch

Übergänge erleben. Es tut gut, eine Situation manchmal von einem andern Gesichtspunkt aus anzusehen, und es tut gut, das Schöne in der Natur zu sehen und sogar in uns selber, in unserem eigenen Innern."

"Viele kommen gern nach Treyvaux, sie fühlen sich hier wohl, wie in einer Familie. Ich konnte einen langen Weg zurücklegen, eine Reise tief hinein in mein Inneres. Ich wurde sozusagen wachgerüttelt. Für mich ist jetzt alles eine Frage des Wissens und des Bewusstseins. Zwar stecke ich immer noch in Geldnöten, aber was das Wissen anbelangt, da spüre ich dank ATD Vierte Welt eine Kraft, die mir Mut macht. Ich habe sogar gewagt, ein Buch zu schreiben. Aber das ist nicht von heute auf morgen gekommen, das war ein langer Prozess."

Die Jugendlichen eröffnen den Umbau des Hauses

"Man sollte den Jungen eine Mitarbeit in diesem Haus anbieten!" meinte ein Tagungsteilnehmer, der sich um die

Jugendlichen aus sozial benachteiligten Bevölkerungskreisen Sorgen machte, weil es stets schwieriger wird für sie, eine Lehre zu machen und sich in die Arbeitswelt zu integrieren. Elf Jugendliche aus der Westschweiz haben im Juli ein Baulager im Haus in Treyvaux erlebt. Ihr Herkunftsmilieu war verschieden, aber sie hatten eines gemeinsam: Sie hatten alle als Kinder in einer Taporigruppe oder einer Strassenbibliothek mitgemacht. Voller Begeisterung und Lerneifer eröffneten sie die Renovation des Hauses. Sie reinigten eine Fassade, installierten einen Kännel und mauerten einen Schacht für das Regenwasser. Sie begannen auch mit der Herstellung des Hausmodells aus Holz, das nachher als Grundlage für die Erarbeitung der Renovationsvorschläge diente. Eine Vielfalt an Freizeit-Aktivitäten wie Skulpturen schnitzen, Sterne beobachten und Klettern ergänzten das Programm. Der Schlüssel zum Erfolg dieser Woche aber war das Aufbauen von Freundschaft und gegenseitiger Achtung. Ein Team von jungen Leuten - Studenten, Handwerker und Künstlerbegleitete die Gruppe bei ihren Erlebnissen. Zum Schluss beschlossen alle Teilnehmenden, sich im Laufe des Jahres wieder zu treffen, vor allem bei einem Fussballmatch im Wohnquartier von Mohammed und Elvis. Und nächsten Sommer wollen sie wieder bauen kommen und Kollegen mitbringen!

Ein zweites Baulager fand während vier Tagen im September mit einer 10. Klasse aus Biel statt. Ihre Lehrerin, Frau Beatrice Dolivo, wählt seit einigen Jahren das ATD Zentrum in Treyvaux, um ihren Schülerinnen und Schülern, die fast alle eine schwierige Schullaufbahn hinter sich haben, Gelegenheit zu geben, etwas Nützliches zu tun, Gemeinschaft zu erleben und respektvolle Beziehungen untereinander zu festigen. Dieses Jahr kamen 18 Jungen und Mädchen, mehrheitlich aus Ländern Nordafrikas und Osteuropas. Sie führten die Fassadenreinigung weiter und bauten einen Weg aus.

Perspektiven

Baulager sollen im kommenden Jahr vermehrt stattfinden. Wir wollen die Kultur der Begegnung unter Jugendlichen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft fördern sowie den offenen Geist, der die Jugend kennzeichnet, stützen. Baulager eignen sich zweifellos sehr gut für junge Leute. Der Umbau des Hauses von Treyvaux soll aber auch weniger jungen Erwachsenen Gelegenheit geben, Hand anzulegen und sich mit ihren verschiedenen Fähigkeiten einzubringen und so eine neue Erfahrung der Zusammenarbeit zu machen. Ungelehrte Arbeiter, die oft zwischen Arbeitslosigkeit und harter Arbeit hin und herpendeln, haben uns bei den Gesprächen betreffend Umbau und Zukunft des Hauses daraufhin angesprochen: „Wenn wir alle unser Können zusammenlegen, dann ergibt das eine grosse Schaffenskraft, auch wenn sie selten anerkannt wird!“

Lehrer und Jugendleiter , die mit ihrer Klasse oder ihrer Gruppe ein solches Baulager erleben möchten, sind herzlich eingeladen, mit unserem Sekretariat in Treyvaux Verbindung aufzunehmen.

Zur Erinnerung:

Jahresversammlung der Bewegung ATD Vierte Welt Samstag, den 26. April 03 um 10.15 Uhr im schweizerischen Zentrum in Treyvaux

Wir hatten beschlossen, armutsbetroffene Personen und Familien in ihrem Wunsch, die Expo zu besuchen, zu unterstützen. Unser Ziel war, wenn immer möglich in kleinen gemischten Gruppen hinzugehen, um gleichzeitig den Austausch zwischen Menschen mit verschiedener Lebenserfahrung zu ermöglichen. Im ganzen haben wir 12 Besuche mit insgesamt 74 Teilnehmern gemacht. (Die Reka hat dieses Projekt finanziell unterstützt.)

Es war Ende Oktober, also kurz bevor die Expo ihre Tore schliessen würde. Man sprach vom Andrang der letzten Tage. Wir hatten uns zu fünf verabredet. Schliesslich waren wir nur zu dritt. Eine der erwarteten Personen war krank und die andere war sonst verhindert. Aber Melanie und Philippe waren da, trotz der Sorgen und Probleme, die sie bedrückten.

Auf der Arteploge in Yverdon angekommen, schlug ich ihnen vor, zwei Ausstellungen zum Thema Gesundheit anzusehen. Aber Philippe winkte ab: "Um beim Herauskommen noch bedrückter zu sein als vorher - nein danke!" Von weitem sahen wir die künstliche Wolke. Für Melanie stand fest, dass wir sie nicht aus der Nähe zu sehen brauchten: „Ich habe keine Lust, mir eine Erkältung zu holen!“ Der Nebel schien heute nicht nachlassen zu wollen. Philippe fror. Zweimal gingen wir uns auf seinen Vorschlag hin bei einer Tasse Kaffee aufwärmen. Als ich seine Jacke im Auto holen wollte, wehrte er ab: "Nein, nein, es ist ja gar nicht die Kälte, die mich stört. Es sind die Schmerzen wegen diesem feuchten Wetter! Alles tut mir weh: Meine Knochen, die Nieren, der Rücken, die Knie." Dann schaute er um sich und meinte: "Viele

Leute um uns herum haben solche Schmerzen an Tagen wie heute!"

Philippe und Melanie wollten die Orte sehen, die mit Kindern zu tun hatten: Kids.Expo und die Esplanade Pinocchio in Neuenburg. Dorthin wollten sie unbedingt gehen. Und dies, obwohl Kinder zu einem dunklen Kapitel in ihrem Leben gehören. Das junge Paar hatte zusammen ein Kind, das bald einmal zu einer Pflegefamilie kam. Heute ist es drei Jahre alt. Der Beschluss der Fremdplatzierung und der Mangel an Vertrauen, den sie seit der Geburt ihrer Tochter von aussen zu spüren bekamen, liessen ihr gemeinsames Lebensprojekt in Brüche gehen. Trotzdem unterstützen sie sich weiterhin gegenseitig. "Melanie wird immer die Mutter meines Kindes bleiben", sagte uns Philippe. Und diesen Expo-Besuch hatten sie miteinander erleben wollen.

Von Yverdon ging es also nach Neuenburg. Philippe fand die beiden Arteploges interessant, mehr konnte ich nicht von ihm erfahren. Er blieb schweigsam. Beim Mittagessen fing er an zu reden: "Den Monolith auf dem Murtensee, den will ich nicht von innen sehen. Schlachten, Gewalt und all das, weist du, das interessiert mich nicht. Ich habe zu viel Trauriges gesehen und zu viel Schlimmes erlebt. Ich halte mich lieber an meine kindliche Seite." Zum Eindrucksvollsten an diesem Tag gehörte der Besuch im Palais de l'Equilibre. Die Schönheit der Konstruktion aus dem Sturmholz von Lothar, die faszinierende Erdkugel sowie die eindrücklichen Botschaften überall berührten Philippe sehr. Einerseits wurden seine Phantasie und seine Träume angesprochen. Andererseits trafen ihn die Botschaften, als redeten sie aus seinem eigenen

Leben: Einer von vier Menschen hat kein sauberes Trinkwasser; einer von drei Menschen lebt in Armut. Lange verweilten wir vor einer Tafel mit den folgenden zwei Aussagen: "Einer von neun Menschen ist unterernährt" und: "Einer von zehn Menschen besitzt ein Auto."

Philippe schwieg. Gestern Abend am Telefon hatte er mir seine Not anvertraut und zum Schluss gesagt: "Seit zwei Tagen haben wir nichts gegessen". In regelmässigen Abständen durchläuft er solch magere Zeiten. Eine Frau aus Basel sagte uns letzthin, dass in ihrer Siedlung mehrere Familien nicht immer genug zu essen hätten. Man getraue sich in unserem Land nicht, vom Hunger zu reden und so komme es, dass scheinbar niemand etwas davon wisse.

Philippe stand immer noch schweigend vor der Aussage, dass einer von zehn Menschen ein Auto besitze. Er selber besitzt auch ein Auto. Es hat oft Pannen. Er hat Schulden gemacht, um es zu erwerben. Er sagt, er brauche es für kleine Transportarbeiten und Dienstleistungen für Freunde. Und vor allem, um sein Töchterchen in der Pflegefamilie in einer andern Gegend des Kantons zu besuchen und auch Melanie zu ermöglichen, die Kleine zu sehen. "Und zudem, ich habe Zigeunerblut in meinen Adern und wenn ich mich nicht fortbewegen kann, wie ich will, dann bin ich nicht mich selber." Für Philippe ist das Auto ein letzter Zufluchtsort. Es dient ihm zeitweise als Unterkunft. Seit dem Sommer ist dies wieder der Fall. Während ich Philippe betrachtete und meinen Gedanken nachhing, war mir, als ob der Palais de l'Equilibre einen leichten Stoss bekommen und Lothar sachte an unserer Sicht der Dinge gerüttelt hätte.

Noldi Christen

Als wir vor einigen Jahren ATD Vierte Welt kennenlernten, fühlten wir uns angesprochen vom einfachen und doch so anspruchsvollen Postulat: Jeder Mensch hat das Recht auf ein Leben in Würde. Damit hat unser Engagement mit sehr benachteiligten Familien, die wir in unserem eigenen Land bis anhin wenig kannten, angefangen. Wir begannen, unsere Verantwortung in unserem täglichen Tun und Lassen neu zu hinterfragen.

Seit November 2001 treffen wir uns regelmässig mit andern Verbündeten im Raum Lausanne. Wir schätzen diese Zusammenkünfte. Bei einer gemeinsamen Mahlzeit diskutieren wir ganz unkompliziert unsere Anliegen: -Gesellschaftliche Ereignisse und Strömungen (Sozialforum von Porto Alegre)

-Unser Lebensstil (Könnten wir unseren Wohlstand teilen und mit weniger leben?)

-Unser Umgang mit Freunden und Kollegen, denen unsere Anliegen fremd sind (Wie verhalten wir uns, wenn verächtliche Bemerkungen über wehrlose, ausgegrenzte Personen fallen? Wie vermitteln wir eine Botschaft und wie kann diese Gehör finden?)

-Unsere Kenntnis des Lebens armer Familien (aus eigenen Begegnungen oder durch die Lektüre von Berichten) und die dabei aufgeworfenen Fragen

-Unser Verhalten bei zufälligen Begegnungen mit Menschen, die von Armut gezeichnet sind. Dieser Austausch bereichert und stärkt uns. Er hilft uns, unsere Überzeugungen und unser Leben vermehrt miteinander in Einklang zu bringen. Er ist eine kostbare Ergänzung zu unserer praktischen Mitarbeit bei ATD, z.B bei den Taporì-Wochenenden.

Jean-Luc et Véronique Martrou

Echos von unserer Arbeit mit internationalen Organisationen

Menschen, die in grösster Armut leben, müssen als unverzichtbare Partner in allen Anstrengungen zur nachhaltigen Bekämpfung der Armut gelten.

ATD Vierte Welt Schweiz unterstützt die internationale Bewegung ATD Vierte Welt bei ihrer Arbeit mit internationalen Organisationen in Genf. Diese ist auch bei internationalen Instanzen in Paris, New York, Strassburg, Bangkok usw. vertreten.

Als Nicht-Regierungsorganisation (NGO) mit Konsultativstatus bei der UNO führten wir im Jahr 2002 vor

allem unsere Arbeit in der Menschenrechtskommission, im Hochkommissariat für Menschenrechte und im Komitee für die Rechte des Kindes fort.

In der Menschenrechtskommission ermutigen wir die internationale Gemeinschaft, ihre Anstrengungen zur Überwindung extremer Armut zu verstärken. Unmenschliche Armut ist ein Verstoß gegen die gesamten Menschenrechte. Wir ergreifen verschiedene Gelegenheiten, um die Erfahrungen und Anliegen der ärmsten Familien aller Kontinente einzubringen (mündliche Anhörung, Eingabe von schriftlichen Erklärungen und Teilnahme an Diskussionen). In der Menschenrechtskommission haben wir Kontakt zu den Länderdelegationen, anderen NGO's und Experten. Wir fördern die Bereitschaft aller zum Dialog mit den Armen selber über die Menschenrechte in ihrem Alltag.

In der Kommission der Rechte des Kindes halten wir uns auf dem Laufenden über die Entwicklungen und Anstrengungen, die in den verschiedenen Ländern unternommen werden, um die Rechte der Kinder zu gewährleisten. Wir verfolgen mit besonderer Aufmerksamkeit, wie das Recht der Kinder, in ihrer eigenen Familie in würdigen Verhältnissen aufzuwachsen, beeinflusst und verstanden wird. Wir bemühen uns, den Dialog mit Staatsvertretern, Experten und NGO's in diesem für die Armutsbekämpfung wichtigen Bereich zu fördern.

Vom 10. bis 12. Dezember 2003 wird in Genf der Weltgipfel zur Informationsgesellschaft stattfinden. Er ist eine Gelegenheit, alle Beteiligten aufzufordern, das Gespräch mit den in Armut lebenden Menschen zu suchen und mit ihnen zu arbeiten. Dieser Dialog ist notwendig, damit die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie deren Auswirkungen auf die Gesellschaft dazu beitragen, Armut und Elend zu überwinden.

Xavier Verzat

Ein Praktikum bei ATD Vierte Welt bringt etwas für sich und für andere

Arnaud Crevoisier, 20 Jahre, Student der Politikwissenschaften, hat von Januar bis August als Zivildienstleistender im nationalen Zentrum in Treyvaux gearbeitet.

In dieser Zeit hat er Unterhaltsarbeiten am Haus und Sekretariatsarbeiten ausgeführt. "Höhepunkt" seines Praktikums war die Begegnung mit benachteiligten Jugendlichen. Arnaud meinte, dass diese Begegnung sein weiteres Studium beeinflussen werde. Im Februar hatte er mit Anita an einem internationalen Jugendtreffen der Vierten Welt in Nancy teilgenommen. Anita ist 18 Jahre alt und steht nun am Anfang einer mehrjährigen Lehre als Köchin. Ihre Kindheit und ihre Schullaufbahn waren gezeichnet von den Schwierigkeiten und dem sozialen Ausschluss ihrer Familie. Arnaud berichtete vom Treffen: "Ich war erstaunt, wie einfach es trotz unserer verschiedenen Herkunft war, mit allen Teilnehmenden in Kontakt zu treten und mit ihnen spontan über Themen zu reden, die uns betrafen. Für Anita war es am Anfang schwieriger, denn sie war eine der jüngsten Teilnehmerinnen und fühlte sich eingeschüchtert. Doch sie hat ebenso wie ich am Atelier über Ausbildung, Arbeit und Einkommen teilgenommen und dort ihre Aussagen und Erfahrungen eingebracht."

Im Juli organisierte und leitete Arnaud das Workcamp in Treyvaux. Anita nahm ebenfalls teil. "Dieses Workcamp war das Schlüsselerlebnis meines Zivildienstes. Ich spürte das grosse Vertrauen, das die Volontäre in mich setzten. Aufgrund dieser Erfahrung

möchte ich mich gerne auch weiterhin an den Vorhaben, besonders was die Jugendlichen betrifft, beteiligen."

Am Ende seines Praktikums hat uns Arnaud gesagt: "Wenn sich eine Gelegenheit ergibt, möchte ich an der Universität von der Bewegung ATD Vierte Welt erzählen. Ich möchte einbringen, was ich hier gelernt habe. Die Studierenden sind häufig weit entfernt davon zu wissen, was Jugendliche aus armen Familien erleben. Was ich gelernt habe, ist nicht unvereinbar mit meinem Studium. Ich fühle mich stark betroffen von dem, was in der Welt geschieht. Mit der Bewegung ATD Vierte Welt entdeckt man einen ganzen Bereich der Gesellschaft, und was man tun könnte. Diese Erkenntnisse und die praktischen Erfahrungen, die ich sammeln konnte, ergänzen das universitäre Wissen. Es gibt sicherlich viele Dinge, die wir gemeinsam vertiefen müssten, bis es kein Elend mehr gibt! Deshalb möchte ich den Kontakt mit ATD aufrecht erhalten."

Ebenso möchte ich einen bescheidenen Lebensstil pflegen. Durch die Begegnung mit den Volontären haben für mich gewisse materielle Dinge an Bedeutung verloren. Ihre Wahl eines einfachen Lebensstils kann in der heutigen Gesellschaft als Vorbild dienen."

Im Jahr 2002 haben sechs junge Personen aus der Schweiz, aus Frankreich und Grossbritannien ein ein-bis zwölfmonatiges Praktikum bei ATD Vierte Welt in Genf und in Treyvaux gemacht.

Kurzeinsätze im Sommer 2003

Internationale Workcamps:

In Belgien: Liège vom 7. bis 11. Juli
Brüssel vom 10. bis 16. August

In Frankreich: Méry-Sur Oise vom 27. August bis 10. September
Champeaux vom 29. Juni bis 6. Juli
und vom 1. bis 13. September

Strassenbibliothekswochen

In Frankreich, Belgien, Spanien und in der Schweiz im Juli und August. Mindesteinsatz: zwei bis drei Wochen

Zusätzliche Informationen finden sie auch im Internet:
www.atd-quartmonde.org

Möchten sie mehr über die Bewegung ATD Vierte Welt in der Schweiz und in anderen Ländern wissen? Kommen sie zu einem **Informationstreffen**

In Basel : 9.April und 4.Juni, 19:30 -22:00
In Zürich: 14. Juni, 13:30 - 16:30
In Treyvaux: 17. Mai, 10:00 - 13:00

Auskunft und Anmeldung
Tel. 01 941 48 92
e-mail : vierte-welt@bluewin.ch

Bis jetzt haben wir sehr zurückhaltend von unseren finanziellen Bedürfnissen gesprochen. Das Ziel unserer «Informationen Vierte Welt» ist nicht in erster Linie Geld zu sammeln, sondern Wege zur Ueberwindung von Armut und Ausgrenzung aufzuzeigen, zusammen mit den Betroffenen, und von daher ein Umdenken in der Gesellschaft zu bewirken. Aber die Reserven, die uns während einiger Jahren als Rückhalt gedient haben, sind aufgebraucht. Im vergangenen Jahr war es deshalb höchste Zeit, etwas zu unternehmen, um die künftige Finanzierung unserer Projekte und unseren Einsatz an der Seite der armutsbetroffenen Familien sicherzustellen.

Wir haben zu diesem Zweck eine Finanzkommission, bestehend aus sieben ATD-Mitgliedern, geschaffen. Ihr Ziel ist die gegenseitige Information und Zusammenarbeit beim Erstellen und Einreichen von Finanzierungsgesuchen.

Die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten zu intensivieren, fällt uns nicht leicht. Wir möchten verhindern, dass die Zeit und Energie, die sie verschlingt, auf Kosten unserer beziehungsintensiven Arbeit mit benachteiligten Familien geht. In unserem Aufruf vom November 2002 und in den «Informationen Vierte Welt» im Dezember haben wir das Engagement der hauptamtlichen Volontäre «Mit Menschen in Armut unterwegs» vorgestellt. Wir haben darin aufgezeigt, wie grundlegend vertrauensvolle Beziehungen von

Mensch zu Mensch im Einsatz gegen Armut und Ausgrenzung sind, Beziehungen, die über lange Zeit anhalten und viel Präsenz im Alltag erfordern. Finanzielle Unterstützung zu finden für dieses menschliche Engagement, dem man oft weniger konkreten Nutzen zuerkennt als materiell erfassbaren Taten, ist keine Kleinigkeit. Umso mehr danken wir allen ganz herzlich, die unseren Aufruf beantwortet und sich zu einem Lohnbeitrag entschlossen haben. Dank dieser Unterstützung wird sich die Gesamtsumme der Lohnbeiträge für das Jahr 2003 um 15'000 Franken erhöhen.

Wir haben ein Dossier für Notare mit einer kurzen Beschreibung von ATD Vierte Welt zusammengestellt und es bereits einer Anzahl Notare in der welschen Schweiz verschickt, damit diese ihre Klienten bei der Aufsetzung eines Testamentes beraten können. Weiteren Interessierten lassen wir es gerne zukommen.

Die Jahresrechnung wird in Zukunft von einer Treuhandfirma revidiert werden. Durch eine von aussen erfolgte Beurteilung erhalten die Spender eine zusätzliche Garantie, dass die erhaltenen Gelder im Sinne der Statuten von ATD Vierte Welt verwendet werden.

Falls sie eine Möglichkeit sehen, uns bei der Suche nach finanzieller Unterstützung für eines der in diesem Jahresbericht erwähnten Projekte zu helfen, senden wir ihnen gerne die Projektbeschreibung und das Budget für 2003/2004.

Der Kontenplan für 2002 wurde gänzlich überarbeitet, um einen besseren Überblick über die Gesamtkosten zu erhalten und Vergleiche zwischen den Resultaten der vergangenen Jahre ziehen zu können. (Die Jahresrechnung 2001 wird zum Vergleich aufgeführt.) Die vorliegende Jahresrechnung ist konsolidiert, das heisst Basel und Genf sind darin enthalten. Für Basel und Genf bestehen aber auch eigene Abrechnungen und Budgets.

Löhne und Sozialversicherungen

23 Personen, darunter 2 Praktikantinnen waren 2002 auf der Lohnliste von ATD Vierte Welt Schweiz. Die Löhne der Volontäre werden von den jeweiligen Herkunftsländern bezahlt. Die Anzahl der Schweizer-Volontäre im Ausland entspricht jener der in schweizerischen Aktionen engagierten Volontäre aus andern Ländern. Die Lohnkosten (Anzahl Personen) sind auf folgende Projekte verteilt:

Partnerschaft mit armutsbetroffenen Familien 7,5 / Arbeit mit Kindern 3,5 / Information, Weiterbildung, Vertretung 5 / Sekretariat, Administration 2 / Tapor Internat. 2 / Internationale Vertretung in Genf 1

Die Mitarbeit von freiwilligen Helfern ist von grosser Bedeutung, findet aber in der Buchhaltung keinen Niederschlag.

Bundessubventionen:

Unter Bundessubventionen sind die Beiträge des Bundesamtes für Kultur von Fr. 23'274.— für die Jugendarbeit und Fr. 5'000.— für das Baulager im Sommer aufgeführt

sowie ein Beitrag von Fr. 30'000.— für die nationale Umsetzung der UNO Kinderrechtskonvention.

Basel

Die Subvention der Stadt Basel beläuft sich auf Fr. 40'000.—.

Genf

In Genf wurden grosse Anstrengungen unternommen, um die Tätigkeit von ATD Vierte Welt bekannt zu machen. Die kantonalen Subventionen belaufen sich auf Fr. 10'000.—, jene der Stadt Genf auf 5'000.— (zusätzlich zur Benützung des Joseph Wresinski Hauses, was auf Fr. 40'000.— pro Jahr geschätzt wird). Die Beiträge der Gemeinden des Kantons betragen insgesamt Fr. 22'340.—. Weitere Unterstützungsbeiträge erfolgten durch: Fond zur Verhütung der Gewalt (Fr. 21'350.—), Banque Lombard (5'000.—), UBS (3'000.—).

Mitgliederbeiträge

3024 Personen haben für 2002 ihren Mitgliederbeitrag einbezahlt, insgesamt Fr. 60'480.—.

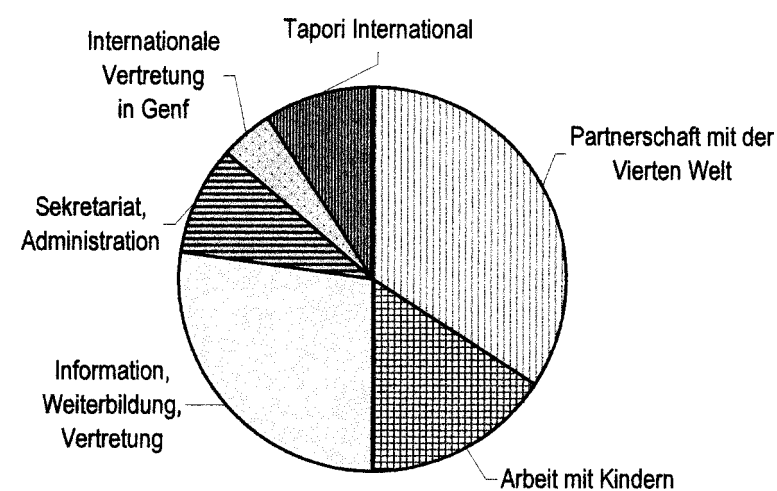
Aussergewöhnlicher Ertrag und Aufwand

Es handelt sich hier um zwei Konten, die nicht das Jahr 2002 betreffen.

Der Betrag von 13'057.43 betrifft über mehrere Jahre angesammelte Schulden. ATD Vierte Welt Frankreich verzichtet auf deren Rückzahlung.

Der aussergewöhnliche Aufwand von Fr. 14'703.95 betrifft einen Teil des Lohnes einer Volontärin in Asien. Ihr Lohn war für eine zeitlich beschränkte Zeit subventioniert. Der aufgeführte Betrag bleibt zu Lasten von ATD Vierte Welt Schweiz.

Kostenverteilung auf die verschiedenen Aktionsbereiche



Welches Projekt möchten Sie unterstützen ?

Der Einsatz der Volontäre

Eine der wichtigsten Aufgaben der hauptamtlichen Volontäre von ATD Vierte Welt ist es, Brücken zu bauen zwischen armutsbetroffenen Menschen und der Gesellschaft. Es braucht eine Vertrauensbasis und partnerschaftliche Projekte, um Ausgrenzung überwinden zu können.

Ein Volontär ohne Familienverpflichtungen erhält einen Lohn von Fr. 1'890.— pro Monat.

Die jährlichen Kosten für Lohn und Sozialversicherung belaufen sich auf durchschnittlich Fr. 33'000.— pro Person.

Handwerks- und Begegnungstage im Haus in Treyvaux

Auf die Beratungstage (siehe Seite 7) werden eine Reihe von Arbeitstreffen folgen, an denen jede(r) seinen Möglichkeiten entsprechend mitbauen und mitgestalten kann. Die voraussichtlichen Kosten eines

solchen Tages mit 27 Personen belaufen sich auf 2'665.— (Vorbereitung inbegriffen)

Workcamps mit Jugendlichen

Im Sommer 2003 sind in Treyvaux zwei solcher Wochen vorgesehen. Budgetierte Kosten: Fr. 8'900.—

Renovation des schweizerischen Zentrums

Mit Fr. 300.— pro Kubikmeter können Sie helfen, neue Begegnungsräume zu schaffen.

Reisekosten

Reisen machen Besuche und Gespräche möglich.

Ein Generalabonnement kostet Fr. 2'900.— (4'400.— für ein übertragbares Abonnement)

Deutschkurse

Bei einem Einsatz bei ATD Vierte Welt haben schon viele Deutschschweizer besser französisch gelernt. Dieses Jahr sind drei französischsprachige Volontäre dabei, deutsch zu lernen. Ein Intensivkurs kostet Fr. 800.— pro Monat.

"Informationen Vierte Welt"

Informieren, vom Leben und vom Einsatz armer Familien berichten, Fortschritte und Entwicklungen bekannt machen, das sind wesentliche Aspekte unserer Tätigkeit. Die Kosten (Druck und Versand) für eine Nummer unserer Zeitung belaufen sich auf Fr. 4'400.— pro Nummer (an 8'000 Adressen)

"Tapor-Brief"

Für die Redaktion des Tapor-Briefes und den Kontakt mit Kindern auf der ganzen Welt arbeiten zwei ständige Mitarbeiter in Genf.

Für die deutschsprachige Ausgabe belaufen sich die Druck- und Versandkosten auf Fr. 1'000.— pro Ausgabe. (Auflage 800)

Viele Kinder erhalten den Tapor-Brief unentgeltlich. Mit Fr. 20.— für ein Abonnement können Sie uns helfen, die Kosten zu senken.

Genf und Basel

Es bestehen lokale Budgets und Abrechnungen, welche wir Ihnen gerne zusenden.

«Kunst und Poesie» Projekt in Thailand

Zwei Schweizer Volontärinnen sind in Bangkok im Einsatz. (siehe «Informationen Vierte Welt» vom Dez. 2002)

Kontakt:

Bewegung ATD Vierte Welt, 1733 Treyvaux
Tel. 026 413 11 66
peter.schaepi@atdvwqm.ch

Postcheckkonto: 17-546-2
Freiburger Kantonalbank:
01 10 065.171-04

Maison Joseph Wresinski, 5
chemin Galiffe, 1201 Genève
Postcheckkonto: 12-4700-4
Genfer Kantonalbank:
T 0793.08.67

Bewegung ATD Vierte Welt,
Wiesenschanzweg 20,
4057 Basel
Postcheckkonto:
40-15132-5
Basler Kantonalbank:
16 521.350.12

Jahresrechnung 2002 der Bewegung ATD Vierte Welt

Gewinn- und Verlustrechnung

ERTRAG	2001	2002	AUFWAND	2001	2002
Mitgliederbeiträge	62'680.00	60'480.00	Spendenaufruf	5'694.00	18'293.35
Spenden	348'274.62	418'420.74	Überweisung zweckgebundener Spenden		5'040.00
Spende für Renovation		5'040.00	Ankauf Publikationen	5'109.40	5'452.82
Regelmässige Spenden	82'785.20	92'361.55	Ankauf Glückwunschkarten	3'245.00	4'462.92
Bundessubventionen	28'246.00	58'274.00	Veränderung Inventar	1'171.70	
Subventionen Kantone u. Gemeinden	197'150.00	99'590.00	«Taponi-Brief»	14'603.05	8'182.75
Private Subventionen	75'000.00	178'000.00	«Informationen Vierte Welt»	21'261.20	16'426.25
Verkauf Publikationen	9'491.80	11'441.10	Jahresbericht	1'185.80	812.30
Verkauf Glückwunschkarten	21'469.35	30'145.43	Beiträge	8'268.00	4'335.00
Veränderung Inventar		10'390.50	Informationsmaterial	7'994.65	3'032.45
Abonnemente «Taponi-Brief»	1'764.00	2'272.50	Tagungen und Beherbergungen	34'340.80	34'629.65
Weiterverrechnete Entschädigungen	6'976.45	5'259.05	Löhne und Sozialversicherung	666'131.65	728'357.15
Beiträge Tagungen und Beherbergungen	9'969.60	5'226.88	Weiterbildung	2'638.60	3'172.80
Beiträge Wohnkosten	54'656.00	83'086.90	Miete und Gebäudekosten	138'680.00	168'137.10
Zinsen	2'084.62	746.47	Unterhalt Räume und Fahrzeuge	11'081.00	6'024.37
Differenz Geldwechsel und Kasse		0.40	Kleinmaterial	24'463.35	18'160.00
Ertrag Gebäude und Land	15'240.00	17'300.00	Transportkosten	43'181.80	37'579.04
Auflösung zweckgebundene Spende		20'000.00	Versicherungen und Abgaben	15'644.50	14'353.35
Aussergewöhnlicher Ertrag		13'057.43	Porti	9'694.60	9'171.55
Total Ertrag		1'111'092.95	Telefon, Fax, Internet	15'852.00	15'582.55
Ausgabenüberschuss		42'595.71	Übrige Kosten	5'279.40	8'757.30
		1'153'688.66	Verwaltungskosten	215.20	215.20
			Bank- und Postchecktaxen	2'107.11	2'304.07
			Abschreibungen	12'382.00	11'058.74
			Wertberichtigung Inventar		15'444.00
			Aussergewöhnlicher Aufwand		14'703.95
			Total Aufwand		1'153'688.66

Bilanz

AKTIVEN		PASSIVEN	
	31.Dez.01	31.Dez.02	
UMLAUFVERMÖGEN			KURZFRISTIGES FREMDKAPITAL
Flüssige Mittel:			Lieferantenkreditoren
Kasse, Post, Bank	87'891.85	84'966.82	andere Vereine ATD Vierte Welt
Mietgarantien	11'439.15	13'562.85	Verlag «Edition Quart Monde»
Inventar: Publikationen und Karten	51'435.70	46'382.20	Transitorische Aktiven
Transitorische Aktiven	87'254.50	72'651.82	EIGENKAPITAL
MOBILE SACHANLAGEN			Reserven
Mobiliar, Material, Fahrzeuge	53'267.35	74'359.51	Total Passiven
IMMOBILIEN			Jahresverlust
* Anfangswert	95'056.45	95'056.45	
* Umbau Nr. 146	267'460.64	267'460.64	
* Nr. 398/399	222'769.84	222'769.84	
* Investitionen	20'094.65	20'094.65	
Total	605'381.58	605'381.58	
./. Abschreibungen	-488'634.20	-493'304.10	
	116'747.38	112'077.48	
Total Aktiven	408'035.93	404'000.68	